

Alles wünschbare Gute für 1970
herzlich Tier K.H.

Sonderdruck aus

FRÜHMITTELALTERLICHE STUDIEN

Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung
der Universität Münster

in Zusammenarbeit mit

Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr,
Karl Schmid und Rudolf Schützeichel

herausgegeben von

KARL HAUCK

3. BAND



BERLIN 1969

WALTER DE GRUYTER & CO.

Inhalt des 3. Bandes

- K. HAUCK, ‚Donum Memoriale‘ für William Foerste (mit Beiträgen von D. P. Blok, H. Dörrie, K. Hauck, F. Maurer, R. Schützeichel und K. Tackenberg, die im folgenden Verzeichnis mit * gekennzeichnet sind. Zur Gabe von H. Steger vgl. S. IX Anm. 1). IX

Aufsätze

- * H. DÖRRIE, Spätantike Symbolik und Allegorese 1
 TH. PEKÁRY, Der römische Bilderstreit 13
 * K. HAUCK, Vom Kaiser- zum Götter-Amulett. Die Bildformeln der Inschriften-Brakteaten (Taf. I—V) 27
 B. ARRHENIUS, Zum symbolischen Sinn des Almandin im früheren Mittelalter (Taf. VI—XI) 47
 W. FOERSTE (†), Die germanischen Stammesnamen auf -variü 60
 * R. SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsche Wortstudien: Zum Hildebrandslied 71
 W. H. FRITZE, Universalis gentium confessio. Formeln, Träger und Wege universalmissionarischen Denkens im 7. Jahrhundert 78
 H.-G. BECK, Die Herkunft des Papstes Leo III. 131
 O. G. OEXLE, Bischof Ebroin von Poitiers und seine Verwandten 138
 K. R. FENNELL, The Loveden Man (Taf. XII u. XIII) 211
 H. R. E. DAVIDSON, The Smith and the Goddess. Two Figures on the Franks Casket from Auzon 216
 A. WOLF, Franks Casket in literarhistorischer Sicht 227
 T. CAPELLE, „Schiffsförmige“ Hausgrundrisse in frühgeschichtlicher Zeit (Taf. XIV) 244
 P. SCHMID, Zum heidnischen und frühchristlichen Bestattungsbrauch auf dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Dunum, Ostfriesland 257
 * K. TACKENBERG, Über die Schutzwaffen der Karolingerzeit und ihre Wiedergabe in Handschriften und auf Elfenbeinschnitzereien (Taf. XIV—XVIII) 277
 P. PAULSEN, Flügellanzen. Zum archäologischen Horizont der Wiener ‚sancta lancea‘ (Taf. XIX—XXI) 289
 F. OSWALD, In medio Ecclesiae. Die Deutung der literarischen Zeugnisse im Lichte archäologischer Funde 313
 J. WOLLASCH, Kaiser Heinrich II. in Cluny 327
 M. DOLLEY, Some neglected evidence from Irish chronicles concerning the alleged poisoning of pope Clement II 343
 * D. P. BLOK, Holland und Westfriesland 347
 * F. MAURER, Zu den frühen politischen Liedern Walthers 362

Berichte

- T. CAPELLE, Neuere Gesamtdarstellungen der Wikingerzeit. Ein Vergleich 367
 Der Münsterer Sonderforschungsbereich „Mittelalter-Forschung“ 372

„Donum memoriale“ für William Foerste

Unser Jahrbuch Frühmittelalterliche Studien prägt die dialogische Gruppe von Fächern und Forschern. Der Einzelband vermag daher nicht ohne weiteres die Funktion eines Gedenk-Werkes für einen Fachgelehrten zu übernehmen. Unseren begrenzten Möglichkeiten gemäß war es daher erwünscht, daß Dietrich Hofmann die Mitforscher, die gelehrten Freunde sowie die Mitarbeiter und Schüler um Beiträge zu einer „Gedenkschrift William Foerste“ bat. So überaus stark war das Echo auf diese Bitte, daß sich dieser Plan mit mehr als 40 Beiträgen verwirklichen läßt. Die „Gedenkschrift“ wird in den ersten Monaten des Jahres 1970, eingeleitet von Dietrich Hofmann, der dort „Das wissenschaftliche Werk William Foerstes“ würdigt, erscheinen. Dennoch sollte auch in unserem Rahmen der allzu früh Verstorbene mit einem „Donum memoriale“ geehrt werden. Wie mit Dietrich Hofmann abgesprochen, wurde dazu um Gedenkbeiträge jener kleine Kreis von Gelehrten gebeten, die W. Foerste selbst zur Mitwirkung an unseren Frühmittelalter-Colloquien eingeladen hat oder einladen wollte: D. P. Blok, Amsterdam; B. Boesch, Freiburg/Br.; F. Maurer, Freiburg/Br.; R. Schützeichel, Bonn—Münster/W.; St. Sonderegger, Zürich und H. Steger, Kiel—Freiburg/Br. Ihnen schlossen sich außerdem die drei Münsteraner Kollegen H. Dörrie, K. Tackenberg und K. Hauck an. Durch die unruhigen Jahre seit Foerstes Todestag, dem 27. September 1967, konnten dann zwei dieser Zusagen nicht eingelöst werden. Die hier jetzt in einem kleinen Strauß vereinigten Beiträge spiegeln die Interessen des Verstorbenen in recht verschiedener Weise. Dem niederdeutschen Ausgangsgebiet seiner wissenschaftlichen Arbeit steht die Gabe von D. P. Blok am nächsten. Seine literatur- und sozialgeschichtlichen Interessen klingen wieder in den Beiträgen von F. Maurer und R. Schützeichel. Seinen vielseitigen und weitausgreifenden semantischen Forschungen wollen von neuen Horizonten her H. Dörrie und K. Hauck nahe bleiben. Zum großen Thema Wörter und Sachen, das er in seiner weltoffenen Art im Sinn der Münsteraner Altformen-Forschung meisterhaft so zu fördern wußte, daß in diesem Bereich sein Verstummen besonders schmerzt, steuerten Neues K. Tackenberg und H. Steger bei. Der Gedenkbeitrag des Letzteren wurde in einem solchen Umfang Wirklichkeit, daß er selbständig als Band 2 der Münsterschen Mittelalter-Schriften in den Druck gegangen ist¹. Im Sinn der Kompetenzaufteilung beim Foerste-Gedächtnis, soll hier weder eine neue Variante des persönlichen Nachrufs folgen, den die Frühmittelalterlichen Studien F. Ohly verdanken², noch die wissenschaftliche Würdigung der eigentlichen Fach-

¹ H. STEGER, *Philologia musica. Sprachenzeichen, Bild und Sache im literarisch-musikalischen Leben des Mittelalters* [Leier, Fiedel, Harfe und Rotte] (MMS 2, 1970).

² FMSt 2 (1968) S. IX f.; ebenda sind S. X. Anm. 1 die damals bekannten Nachrufe ver-

genossen abgewandelt werden³. Nur daran sei ausdrücklich erinnert, daß William Foerste es eindrucksvoll verstand bei seinen ungewöhnlich mannigfaltigen Arbeiten und organisatorischen Planungen den landesgebundenen Standort seiner Betrachtung als Chance für neue Einsichten zu nutzen. Wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung seien daher Sätze aus seinem magistralen Aufsatz „Zur Geschichte des Wortes Dorf“ (Studium Generale 16, 1963, S. 425 f.) zitiert:

„Aus methodischen Gründen scheint es mir am zweckmäßigsten, vom niederdeutschen Raum auszugehen. Denn hier gelingt es am besten, ältere Bedeutungsschichten aufzudecken, weil erstens im nordwestdeutschen Streusiedlungsgebiet eine altertümliche Siedlungsstruktur erhalten ist, zweitens die vorkarolingische Entlehnung des altsächsischen Siedlungswortes *thorp* ins Nordische Rückschlüsse auf seine damalige Bedeutung gestattet und drittens sein Fortleben in altenglischen Ortsnamen gewisse Aussagen über Verbreitung und Bedeutung des Wortes in Norddeutschland zur Zeit der angelsächsischen Landnahme, also im 5. Jh. ermöglichen“.

Eine der glänzendsten Studien zu dieser Altkultur-Forschung aus Foerstes Feder „Der römische Einfluß auf die germanische Fesselungs-Terminologie“ erschien 1967 in unserem Jahrbuch (FMSt 1, S. 186—199). Von der historischen Relevanz dieser Bemühungen kündigt auch die letzte Arbeit: „Die germanischen Stammesnamen auf -variü“, die wir in diesem Band (FMSt 3 S. 60—70) veröffentlichen, obwohl der Tod die vom Verfasser geplante weiter feilende Überarbeitung verhinderte. Zuletzt sei wenigstens angedeutet, daß William Foerste an der jungen Bildung der Münsteraner Forschungs-Gruppe einen besonders hohen Anteil hat. Wir werden ihn daher nicht vergessen.

K. HAUCK

zeichnet. Weiter erschienen Gedenkworte von: J. HARTIG, Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 75 (1968) Heft 1; W. SANDERS, *Onoma* 12 (1966/67, erschienen 1968) S. 277—79. Vgl. auch F. PETRI, Begegnungen mit W. Foerste (Gedenkschrift W. Foerste, wie Anm. 3).

³ Die Foerste-Bibliographie hat Marieluise DUSCH für die „Gedenkschrift William Foerste“ (hg. von D. HOFMANN, 1970) zusammengestellt.

KARL HAUCK

Vom Kaiser- zum Götter-Amulett
Die Bildformeln der Inschriften-Brakteaten

Zu den bedeutenden Neuerscheinungen der letzten Jahre gehören der Text- und Tafelband von Wolfgang KRAUSE, Die Runeninschriften im älteren Futhark, mit Beiträgen von Herbert JANKUHN. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften nahm das Werk, eine vollständige Neubearbeitung der 1937 veröffentlichten gleichnamigen Schrift der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, in die Reihe ihrer Abhandlungen auf¹. In seiner ersten Fassung war das Handbuch, das seinerzeit noch eher die Hilfe des Archäologen entbehren konnte², so erfolgreich, daß mich vor einigen Jahren Aslak LIESTØL in Oslo spontan fragte, ob das umsichtige und zweckmäßig gegliederte Werk nicht neu aufgelegt werden könnte. Dieser Wunsch ist mit der Neufassung erfüllt. Die repräsentative ältere Monumenten-Auswahl wurde nicht allein bei der Neubearbeitung durch neue Funde wesentlich erweitert; das Ziel ist jetzt, alle einigermaßen lesbaren und verständlichen Inschriften philologisch zu erschließen. Auf diese Weise entstand ein Katalog von 169 Denkmälern, in dessen Anmerkungen noch über 50 weitere Inschriften berücksichtigt sind³. Im Zeichen der neuen Zusammenarbeit mit der Frühgeschichte ist das vorgelegte Material jetzt nach Inschriften-Trägern aufgegliedert, um den Archäologen die Zuordnung nach Typus und Zeitstellung zu erleichtern⁴. Da die religions- und kulturgeschichtlich orientierte inhaltliche Gliederung von 1937 ihren praktischen Wert nicht eingebüßt hat, wird man auch das ältere Werk gern weiter zu Rate ziehen⁵.

Die frühgeschichtliche Bildforschung kann aus der Ikonographie der Formeln, die im I., dem Futhark-, und im IX., dem eigentlichen Brakteaten-Kapitel, behandelt sind, reichen Gewinn ziehen. Diese Kapitel auszuwählen liegt nahe, weil in dem von KRAUSE vereinigten Material nur die goldenen Amulette eine breite Bild-Überlieferung bieten, während sonst vornehmlich Monumente zu disku-

¹ W. KRAUSE—H. JANKUHN (= KJ), Die Runeninschriften im älteren Futhark (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Nr. 65, 1966) I., Text 328 S.; II., 72 Tafeln, verlegt bei Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, Preis DM 82,—. Der folgende Bericht erscheint gleichzeitig in leichter Kürzung als Anhang VI meines Anm. 14 zitierten Buches.

² W. KRAUSE, Runeninschriften im älteren Futhark (Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft 13, Geisteswissenschaftliche Klasse, H. 4, 1937).

³ Über das Verhältnis zwischen der älteren und neueren Fassung referiert ausführlich das Vorwort: KJ S. III—VII.

⁴ Nur im I., im Futhark-Kapitel, im III., im Moorfunde-Kapitel, und im X., dem Kapitel mit den südgermanischen Inschriften, ist dieses Prinzip abgewandelt.

⁵ Das gilt auch für religionsgeschichtliche Einzelbeobachtungen.

tieren sind, die für uns weitgehend Einzelgänger bleiben, soweit sie sich nicht zusammen mit den magischen Schmuckanhängern und ihrem Bildgut würdigen lassen⁶. Zum anderen liefern gerade die Brakteaten, die JANKUHN auf etwa 450—580 datiert, „das Grundgerüst der Zeitbestimmung“ für alle vorgelegten Inschriften im älteren Alphabet⁷. Und schließlich knüpfen die Brakteaten besonders unmittelbar an spätantike Tradition, an die Kaiser-Porträts von Münzen und Medaillons an, die als Schmuck getragen wurden⁸.

Das Werk von 1937 ging auf die Bildformeln der Brakteaten nur in auswählender Knappheit ein und machte von ihrem Varianten-Reichtum keinen Gebrauch. Die Bild-Beschreibungen wollten in der Regel nur den Grund-Typus bezeichnen und blieben in Einzelheiten gelegentlich so unsicher, daß sie diese lieber unerwähnt ließen⁹. Diesen frühen Forschungsstand verbesserten die sorgfältigen Beschreibungen der Brakteaten-Bilder und ihrer Beizeichen von L. JACOBSEN und E. MOLTKE in dem dänischen Runen-Inschriftenwerk; mehr als die Hälfte der von KRAUSE gesammelten und auf seinen Tafeln wiedergegebenen Brakteaten sind dort berücksichtigt¹⁰. Die Zuordnung erleichtert jetzt der grundlegende Brakteaten-Katalog von M. B. MACKEPFRANG¹¹, die rationelle Detailbeschreibung die Studie von M. MALMER, bei dessen eigener Gruppenbildung man jedoch zögern wird, sie zu rezipieren¹². Wer die Arbeitsbedingungen von Herrn

⁶ Solche Einzelstücke sind KJ 43, 44, 47, 53 f., 150, aber im Grunde auch die Bildsteine des Kap. VIII. mit KJ 99—102.

⁷ KJ S. 313; J. BRØNSTED, *Nordische Vorzeit 3: Eisenzeit in Dänemark* (1963) S. 319 plädiert für eine Zeit „von etwa 400 nach Chr. Geburt bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts“. Vgl. auch M. STENBERGER, *Det forntida Sverige* (Uppsala 1964) S. 482 ff.

⁸ H. ÖBERG, *Guldbrakteaterna från Nordens folkvandringstid* (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, 53, Stockholm 1942) S. 26 ff., 128 ff.; M. B. MACKEPFRANG, *De Nordiske Guldbrakteater* (Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter II, Aarhus 1952) S. 20 ff., 212 ff.; M. P. MALMER, *Metodproblem inom järnålderns Konsthistoria* (Acta Archaeologica Lundensia, Oktavserie Nr. 3, Lund 1963) S. 215 ff.; vgl. auch B. ALMGREN, *Romerska drag i nordisk figurkonst från folkvandringstiden* (Tor 1948) S. 81—103 und unten Anm. 12.

⁹ Vgl. etwa KRAUSE (wie Anm. 2) Nr. 35 S. 52 f., wo von den zahlreichen Tieren, zwei ‚Schlangen‘ mit Vogelköpfen und einem ‚Vier‘-Füßler, auch nicht eines genannt wird, obwohl der Befund bereits richtig erfaßt gezeichnet vorlag bei G. STEPHENS, *The Old Northern Runic Monuments of Scandinavia and England* (London—Kopenhagen 1867/68) S. 560 Nr. 67. Dieser allzu knappe Hinweis auf einen B-Typ ist fast unverändert übernommen in KJ 105. Die Beispiele ließen sich vermehren wie das ‚Paar‘ (1937) Nr. 14 und KJ 104 zeigt, wo der von dem Brakteatenmeister ungewöhnlich herausgehobene Vogel unerwähnt bleibt; vgl. unten vor Anm. 61.

¹⁰ L. JACOBSEN—E. MOLTKE, *Danmarks Runeindskrifter, Text* (Kopenhagen 1942) Sp. 491 ff.

¹¹ MACKEPFRANG (wie Anm. 8) S. 106 ff. Zu den Lücken des neuen Handbuchs gehört, daß in ihm die Mackeprangschen Katalognummern nicht nachgewiesen und nicht in einer Vergleichstabelle bereitgestellt sind. Vgl. unten Exkurs I., S. 45 f.

¹² MALMER (wie Anm. 8); zweifellos stellt die Untersuchung einen echten Fortschritt dar, aber ihre Konsequenz hat auch etwas Extremes. Der hier vorgebrachte Vorbehalt hat zwei Aspekte: einen praktischen, der auf die Unzweckmäßigkeit einer so weitreichenden Umstellung eingebürgerter einfacher Benennungen blickt, und einen ikonographischen; er ergibt sich aus der im folgenden vorgetragenen inhaltlichen Analyse. Vgl. auch E. BAKKA, *Methodological Problems in the Study of Gold Bracteates* (Norwegian Archaeological Review 1, 1968) S. 5—35 mit einer Entgegnung von MALMER, S. 36—44, dem BAKKA S. 45 ff. erwidert.

KRAUSE kennt, versteht, warum er auch in der Neubearbeitung 1966 die älteren Bildbeschreibungen kaum veränderte¹³, und wer die Schwierigkeit des Gegenstandes ermißt, wird respektieren, daß Herbert JANKUHN diese Aufgabe ausklammern mußte, da eine neue Prüfung der Originale in diesem Rahmen nicht möglich war. Es wird daher nicht unwillkommen sein, hier den Versuch zu unternehmen, diese Lücke für einige Denkmäler zu schließen. Wie ich soeben in einer Studie zu historisch wichtigen mitteleuropäischen Brakteatenfunden dartat, benötigt der Ikonograph eine Neu-Edition, die das Material in genügend großem, einheitlichem Maßstab kritisch sichtet und erst erschließt, da die älteren Publikationen infolge der Wiedergaben 1:1 eine wirkliche Auswertung erschweren¹⁴. Die im ganzen guten Abbildungen in dem neuen Inschriften-Handbuch erfüllen diese Vorbedingungen deshalb nicht ohne weiteres, weil die Bilder uneinheitlich in originalnahen Größen wiedergegeben sind, die für die runologische Auswertung und die Einordnung auf den Tafeln jeweils zweckmäßig erschien. Gerade bei der Mitteilung der goldenen Schmuck-Amulette fehlen alle Maßangaben. Diese Gattung kennzeichnet es, daß sie in einem winzigen Rund von oft nur 18 bis 25 mm Größe Bildchiffren und Inschriften zusammenpreßt und gern ornamental rahmt¹⁵. Schon diese äußeren Vorbedingungen machen es wahrscheinlich, daß die Bildthematika in formelhafter Weise mehr angedeutet als wiedergegeben sind und daß man knapperen und vollständigeren Varianten von ihnen begegnet. Diese Arbeitshypothese bestätigten die Befunde der Inschriften. Den Brakteaten mit Wiedergaben des vollständigen Futhark in geschlossenen Runenringen oder in Runen-„Schlangen“ lassen sich Exemplare an die Seite stellen, die das Alphabet mit dem ersten ‚Buchstaben‘ oder mit der ersten und letzten Rune andeuten¹⁶. Das magische ‚Telegramm‘ sollte dann mit vier oder gar zwei Runen zu derselben Wirkung kommen, wie sie mit der Wiedergabe der 24-ger Reihe angestrebt wurde. Eine ähnliche Tendenz zu kürzen begegnet gleichfalls bei den Formelwörtern¹⁷. Diese Befunde lösen die Frage aus, welche Bild-Chiffren als Kurz-Formeln ausführlicherer Varianten zu verstehen sind. Da die Archäologen seit Generationen die typologische Ordnung des Materials anstreben und zu der einfachen Gruppierung der Darstellungen kamen, nach der

A-Brakteaten einen Männerkopf im Profil,

B-Brakteaten vollständige Menschenbilder mit oder ohne Tiergeleit,

C-Brakteaten einen Reiter in Seitenansicht oder noch viel öfter — daraus angeblich degeneriert — ein Männerhaupt über einem Vierfüßler zeigen¹⁸, ist diese Frage bisher kaum behandelt worden, zumal die Bildanalysen

¹³ Die Tatsache ist so evident, daß sie nicht ausführlich belegt zu werden braucht; als Beispiele vgl. man meine Bemerkungen unten vor Anm. 22 sowie oben Anm. 9.

¹⁴ K. HAUCK, Goldbrakteaten aus Sievern. Spätantike Amulettbilder der ‚Dania Saxonica‘ und Widukinds Sachsen-‚origo‘ (Münstersche Mittelalterschriften 1, 1969) dort nach Anm. 373.

¹⁵ Umsichtig berücksichtigt die Maße MALMER (wie Anm. 8) S. 106, 123, 206 u. ö.

¹⁶ Vgl. KJ 2, 3, 4 gegenüber den KJ 4 Anm. 2 und KJ 122 besprochenen Brakteaten.

¹⁷ Vgl. KJ S. 242 ff., 248 ff., 254 ff., 260, 268 ff.

¹⁸ Zur Forschungsgeschichte zuletzt MALMER (wie Anm. 8) S. 76—105, 112 ff. sowie BAKKA (wie Anm. 12) S. 5 ff. — Die übrigen Gruppen werden in unserer Skizze nicht benötigt.

auch lange nicht eindringlich genug waren¹⁹. Um die unentbehrliche Detailkenntnis zu gewährleisten, sind im folgenden alle Brakteaten in doppelter Originalgröße wiedergegeben.

In einer Forschungs-Situation, in der es, wie JANKUHN hervorhob, „noch nicht gelungen“ ist, „die bildlichen Darstellungen auf den Brakteaten befriedigend zu deuten“²⁰, versuchen wir die Bildformeln in analoger Weise aufzuschlüsseln wie KRAUSE die Kürzungsvarianten seiner Inschriften. Als Ausgangspunkt dafür wählen wir den seeländischen B-Brakteaten von Lellinge (KRAUSE-JANKUHN = KJ 121, hier Abb. 3, Querdurchmesser 27 mm), ein 1966 neu aufgenommenes Stück, das seit 1845 bekannt ist; seine Bildformel gleicht fast dem B-Brakteaten Schonen I (KJ 120, hier Abb. 4, Querdurchmesser 28 mm).

Die Beschreibung von Krause,

„Ein springender Mann, dessen Kopfputz in einen Vogelkopf ausläuft, ein Vogel und ein vierbeiniges Tier; dazu mehrere Begriffszeichen“, nennt die Hauptgestalten, übergeht aber ihre Besonderheiten. So schweigt sie von der bemerkenswerten Überdimensionierung des Hauptes im Profil von links, von dem fast in Vorderansicht erscheinenden Rumpf, von den Handgebärden, von der auffallenden Rückenlage des bemähten Vierfüßlers, vom Platz des Vogels in Seitenansicht von rechts. Auch der Rückverweis auf das Amulett Schonen I (KJ 120, hier Abb. 4) gleicht die Lücke nicht aus: wohl wird erwähnt, daß der Vierbeiner ein stark stilisiertes Pferd und daß der linke Arm nach unten, der rechte nach oben gewinkelt ist. Aber KJ 121 (Abb. 3) führte nicht zu einer Korrektur der Aussagen, der Daumen berühre die Unterlippe und der Vogel sitze auf der Nase des Mannes²¹. Sie werden durch die Variante von Lellinge (Abb. 3) widerlegt und stellen den knappen Raum nicht in Rechnung, wie das auch anderwärts geschehen müßte²². Bei dem schonischen Fund (Abb. 4) ist die Übergröße des Hauptes noch gesteigert, sind der Rumpf und die Extremitäten noch winziger wiedergegeben; auch ist hier wohl zumindest jeweils ein Armreif auf dem Handgelenk angedeutet. Angesichts der gesteigerten Funktion des Hauptes überraschen Varianten nicht, die die Formel weiter kürzen. Als solche Chiffren lassen sich

der A-Brakteat Darum I	(KJ 117, hier Abb. 5),
der B-Brakteat aus Norwegen (?)	(KJ 124, hier Abb. 6),
der A-Brakteat von Aschersleben	(Abb. 7 und 8),
der C-Brakteat von Højgaard	(Abb. 9) und
der A-Brakteat Tjurkö III	(Abb. 10) verstehen.

Am leichtesten erkennt man das Bild des jütländischen Brakteaten Darum I (KJ 117, hier Abb. 5, Querdurchmesser des inneren Bildrings 25 mm) als Kürzungsvariante der Themaformeln von Lellinge (Abb. 3) und Schonen I (Abb. 4), wenn man sich nicht darauf beschränkt, von einem Kopf- und Hand-Bild zu

¹⁹ Diese Situation wurde erst durch MALMER bedeutsam verbessert.

²⁰ KJ S. 238.

²¹ KJ S. 256.

²² Vgl. unten nach Anm. 68.

sprechen²³. Auf dem Brakteaten Darum I kehrt nicht nur das Haupt in Seitenansicht von links, nicht nur die vor das Antlitz erhobene Rechte mit diesmal drei Armreifen wieder, wird nicht allein der Halsschmuck (?) variiert, auch das gleichsam im Sprung erhobene hintere Bein des Mannes ist hier wieder zu treffen: ein Stück des Oberschenkels, die schwellende Wade und der Fuß mit deutlicher Ferse. Diese Extremität verbindet ein schmuck- oder schildartig wirkendes Rund mit dem Arm. Dieses Bindeglied als Schmuck zu verstehen, legt auch die Verwendung seines Typus bei der Ausgestaltung des wie ein Diadem wirkenden Kopfzierats nahe²⁴. Fehlen der Darstellung von Darum I auch das auf dem Rücken liegende Pferd und der Vogel, der zentralen Figur begegnen wir in einer stark gekürzten Variante wieder. Die Identifizierung ermöglicht dieselbe Überdimensionierung des Hauptes, die gleiche Arm- und Beinhaltung, dieselbe geschmückte Würde, mögen auch die insignienhaften Zierate des Kopfes, des Halses und des Handgelenks im einzelnen abgewandelt sein.

In diesem Fall ist die kürzende Bildchiffre bisher noch nicht beachtet worden, anders liegt das bei dem B-Brakteaten aus Norwegen (?) (KJ 124, Abb. 6), dessen inneres Bildrund nur 15 mm mißt. Daß es sich nicht um ein A-Amulett handelt, wie noch JANKUHN vermutete²⁵, sah zuerst G. GJESSING im Jahre 1929, und mit vollem Recht folgte M. B. MACKEPFRANG seiner Auffassung. Nicht ein Haupt im Profil von links mit erhobenen Armen, sondern mit einem ganz stark verkürzten Rumpf und den beiden Ober- und Unterschenkeln ist abgebildet²⁶. Die Haltungsformel findet sich auch sonst bei B-Brakteaten als Spring- oder Knielauf-Variante wieder²⁷. Sie ist durch die schwellenden Waden bestimmbar. Der Kopfzierat ist dem von Lellinge ähnlich, obwohl er nicht so reich geschmückt ist und nur in eine einfache Rolle ausläuft. Ganz fehlt hier das gefiederte Tier, auf das Pferd wird jedoch mit einem Bein hingewiesen, dessen Fuß-Variante auch sonst vorkommt²⁸. Für uns neu ist ein streifenartig an den Mund angesetztes ‚Band‘, das an dem Pferdefuß entlangstreicht und in eine Spitze ausläuft.

In meiner Analyse des 1942 neugefundenen A-Brakteaten von Sievern (KJ 134) habe ich mit den antiken Vorstufen dargelegt, daß der so Dargestellte mit derartigem Detail als Luft- und Windgott charakterisiert wird, dessen stürmisches Blasen Reinigung von Krankheitsdämonen und Heilung verheißt²⁹. Mit den dort erörterten Verwandten des Sieverner Amuletts ist ausführlich begründet, warum wir bei dem Typus Lellinge (Abb. 3) mit der Wiedergabe der ent-

²³ So KJ S. 254.

²⁴ JACOBSEN—MOLTRE (wie Anm. 10) Sp. 500 erkannten diese teilweise durchgeführte Integration noch nicht und setzten so die Zahl der Bei- oder Sinnzeichen viel zu hoch an.

²⁵ KJ S. 259.

²⁶ G. GJESSING, *De norske Gullbrakteatene* (Universitetets Oldsaksamlings Skrifter 2, 1929) S. 136; MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Nr. 118 Taf. 5,7 S. 34 f.; zu solchen Rumpfverkürzungen BAKKA (wie Anm. 12) S. 52.

²⁷ Vgl. MACKEPFRANG Taf. 5,4 und 5.

²⁸ Vgl. unten nach Anm. 60.

²⁹ HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 399 und 525. Vgl. auch den Nachtrag unten S. 46.

scheidenden Szene des zweiten Merseburger Spruchs in einer völkerwanderungszeitlichen Bildvorstufe zu rechnen haben. Wir treffen dort also den göttlichen Zauber-Fürsten, Wodan-Odin, bei dem gestürzten und verletzten Pferd (seines Sohnes Baldr) im Geleit eines gefiederten Hilfsgeistes bei der magischen Handlung als ekstatischen Tänzer und Tierarzt³⁰. Dieser Schamanen-Formel läßt sich nunmehr auch eine so knappe Bildchiffre wie die des A-Brakteaten von Aschersleben zuordnen (Abb. 7 Vorderseite, Abb. 8 Rückseite, etwa 20 mm Querdurchmesser), obwohl die deutbare Mitteilung sich allein auf das Haupt im Profil von links mit dem wie zum Blasen oder Hauchen geöffneten Mund und auf das dienende Vogelgeleit in Seitenansicht von rechts beschränkt³¹.

Für die geltende relative Chronologie der Brakteaten, nach der die B-Typen später als die A- und C-Brakteaten einsetzen sollen³², ist von erheblicher Bedeutung, daß wir der hier erörterten Bildchiffre auch schon auf frühen C- und A-Brakteaten begegnen. Durch seine Vogelfries-Rahmung stellt sich zu den älteren C-Amuletten der jütländische Fund aus Højgaard, Kirchspiel Dalby (Abb. 9, Querdurchmesser 35 mm)³³. Durch die Wiedergabe des erhobenen rechten und des nach unten abgewinkelten linken Arms vor und hinter dem überdimensionierten Haupt im Profil von links, läßt sich das Exemplar der hier interessierenden Gruppe zuordnen. Das aber bedeutet, daß die These, auf den C-Brakteaten sei „immer ein Reiter dargestellt“³⁴, ins Wanken gerät. Bei der Formel ‚Kopf über Pferd‘ handelt es sich sehr oft, was weitere ähnliche Stücke noch sichern, um eine Variante der Wiedergabe des (Baldr-)Rosses, dem der Götterfürst als schamanistischer Medizinmann wieder aufhalf³⁵. Das ‚glocken‘-förmige Tierhaupt begegnet auch in Mackeprangs ‚westskandinavischer Gruppe‘ von C-Brakteaten, die das Pferd mit einem blutenden Huf abbildet und damit ausschließt, daß es dem

³⁰ F. GENZMER, Die Götter des zweiten Merseburger Zauberspruchs (Arkiv för nordisk filologi 63, 1948) S. 65. — Zur zahlreichen weiteren Literatur HAUCK (wie Anm. 14) Anm. 508; zum historischen Horizont A. A. BARB, The Survival of Magic Arts (The Conflict between Paganism and Christianity in the fourth Century, ed. A. MOMIGLIANO, Oxford 1963) S. 100 ff. — Das Vogelmotiv hat bei den Versuchen, die Bildthemata der Amulette zu identifizieren, schon seit über 100 Jahren eine Rolle gespielt. Mit neuen Gründen kehre ich zum ersten Deutungsansatz zurück. Die Bedenken, die W. HOLMQVIST, Kunstprobleme der Merowingerzeit (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 47, Stockholm 1939) S. 267 ff. begründete und denen ÖBERG (wie Anm. 8) S. 271 und MACKEPRANG S. 94, 225 beitraten, lassen sich entkräften. Vgl. dazu auch HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 410, 513 und in Anm. 520 a sowie den Nachtrag unten S. 46.

³¹ Zum Schamanen-Aspekt grundsätzlich G. DUMÉZIL, Mythes et dieux des Germains (Paris 1959) S. 19 ff.; M. ELIADE, Schamanismus und archaische Ekstasetechnik (1957) S. 362 ff. (mit weiterer Lit.); HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 439, 500, 533, 611 und 627 sowie P. BUCHHOLZ, Schamanistische Züge in der altisländischen Überlieferung (Diss. Münster/W. 1968). — Zu Aschersleben MACKEPRANG (wie Anm. 8, Taf. 4,13) S. 25 sowie HAUCK a. a. O. nach Anm. 583.

³² KJ S. 238.

³³ MACKEPRANG (wie Anm. 8) Nr. 93 Taf. 10, 12 S. 46.

³⁴ So BRÖNDSTED (wie Anm. 7) S. 317; ähnlich KJ S. 237.

³⁵ Zu dem hier gleichfalls beweiskräftigen Amulett MACKEPRANG (wie Anm. 8) Taf. 13,5 HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 496.

göttlichen Zauberrhenn selbst gehören kann³⁶. Diese Gruppe schien bisher ein Paradebeispiel für die Argumentation zu sein, die von der generellen Depravierung von Reiterbildern ausging. Dabei wurde man sich nicht bewußt, daß diese Überlegungen stillschweigend voraussetzten, die Kurzformel ‚Haupt über Pferd‘ könne nur eine Reiterdarstellung meinen. Die neue Einsicht läßt uns nach den frühesten Zeugnissen für die signifikante Formel ‚Götterhaupt‘, bzw. ‚Gott über Pferd‘ fragen. Unsere Antwort kann von einer anderen Situation ausgehen, weil infolge des hier neu eingeführten Aspekts der Kürzung der Typenzwang nicht mehr in gleicher Weise wie bisher gegeben ist. Enthielt die Formel nur den bezeichnenden Grundgedanken des Bildthemas, wurde sie in einem „Vokabular“ mitteilbar, das verschieden ausführlich sein konnte.

In die früheste Phase der normannischen Brakteaten-Prägung führt uns der A-Brakteat Tjurkö III (Abb. 10, Querdurchmesser etwa 25 mm). Da hinter dem Haupt nur depravierte lateinische Buchstaben zu finden sind, wurde dieses wichtige Amulett von KRAUSE-JANKUHN im Gegensatz zu den C-Brakteaten Tjurkö I (KJ 136) und Tjurkö II (KJ 125) nicht aufgenommen. Die Fundgruppe, zu der auch ein schöner C-Brakteat mit aufwendiger Rahmung ohne Inschrift gehört, ist durch Münzen Theodosius' II. auf 443 als *Terminus post* datiert; sie kommt von einer kleinen Insel südlich Karlskrona (Blekinge). Der uns hier interessierende A-Brakteat (Abb. 10) steht einem finischen C-Brakteaten (Abb. 11, Querdurchmesser gleichfalls etwa 25 mm) so nahe, daß MACKEPFRANG an dieselbe Werkstatt dachte³⁷. Für unseren Fragenkreis ist das Amulett aus Fünen — der genaue Fundort ist vergessen — so bedeutsam, daß wir es zusammen mit Tjurkö III (Abb. 10) bedenken. Beiden Amuletten ist dreierlei gemeinsam: Die Imitation der diademgeschmückten Kaiserbüste im Profil von links, dann die pseudolateinische Inschrift und schließlich das antithetische Vogelbild in Seitenansicht von rechts. Die Beigabe des gefiederten Hilfsgeistes genügte, das übernommene Porträt des Herrschers und Kaisers in das Bild des höchsten Götter-Fürsten und heilenden Schamanen umzuprägen. Bereits Sune LINDQVIST trat mit bewundernswertem Scharfblick dafür ein, daß man den „Vogel brauchte, um dem Ganzen gerade die Bedeutung zu geben, die man in das Bild hineinlegen wollte...“³⁸. Auf die Tat des Götter-Fürsten, auf die bereits die antithetische Vogelgestalt hinwies, aber konnte man auf zweierlei Weise noch ausführlicher zu sprechen kommen:

indem man auf die heilende Handlung mit exemplarischen Einzelheiten einging, wie das die Tanz-Formeln von Lellinge (Abb. 3) oder Darum I (Abb. 5) sowie das Blasen auf dem norwegischen B-Brakteaten (Abb. 6) bezeugen;

³⁶ Zu der Gruppe HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 491 sowie vorläufig MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Taf. 7,5—7 sowie 7,10 f., 14—16; daneben gibt es sekundäre Wucherungen dieses Motivs, wie Taf. 7, 8 und 13 erhellen.

³⁷ Zur Fundgruppe von Tjurkö, MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Nr. 221 S. 159, sowie zum A-Typ von Tjurkö S. 26 mit Taf. 4,3, zum finischen C-Brakteaten und der Werkstatt ebenda Nr. 51 Taf. 8,18 S. 44. — Das bemerkenswert hohe Alter dieser Prägungen erkannte auch bereits ÖBERG (wie Anm. 8) S. 101.

³⁸ S. LINDQVIST, Zur Entstehungsgeschichte der nordischen Goldbrakteaten (*Acta Archaeologica* 11, 1940) S. 128.

oder indem man das Pferd wiedergab, sei es gestürzt und auf dem Rücken liegend (Abb. 3 und 4), sei es wieder gesund und springlebendig, wie auf dem fünischen Amulett (Abb. 11), das es reicher geschmückt als der Meister von Højgaard (Abb. 9) abbildete.

Demgemäß treffen wir bei dem nächstverwandten und gleichzeitigen Tjurkö III-Brakteaten (Abb. 10) auf eine Darstellung des Atem-Windes, der aus dem Mund wie ein Pfeil herausgeht. Er ist nach unten gebogen und sollte offenbar auf das Pferd zielen, auf das diese Formel infolgedessen verzichten konnte. Die bereits besprochene jüngere norwegische (?) Variante (Abb. 6) biegt zwar den Atem nach oben, aber ihr Meister bildete dazu den Pferdefuß ab. Mit dem Bläser-Motiv bekräftigt Tjurkö III zugleich die Signifikanz der Formel ‚Haupt über Pferd‘ und den Gehalt der Gott-Pferd-Chiffre³⁹. Die bisher besprochenen Varianten machen es daher überaus wahrscheinlich, daß wir in dem Fünen-Amulett (Abb. 11) und dem Tjurkö III-Brakteaten (Abb. 10) auf zwei Kürzungs-Formeln desselben Themas gestoßen sind, das in allen bisher besprochenen Bild-Stempeln nachwirkt. Schon bei Tjurkö III ist also der Kaiser-Gestus als Magier-Gebärde uminterpretiert. Da man sich soweit als irgend möglich an einen vorgeformten Vorrat von Bildkonventionen hielt⁴⁰, wurde die Chiffre mit dem normalen Pferdebild zum durchschlagenden Erfolg, während die Abbildungen des Gottes als magischer Tänzer oder als heilender Bläser höhere Anforderungen stellten. So gelangte vor allem die dritte Variante nie ganz aus dem Experimentier-Stadium heraus. Immerhin ist sie öfters bezeugt, als man vermuten sollte. Das lehrt meines Erachtens auch der C-Brakteat von Ølst (KJ 123, hier Abb. 12, Querdurchmesser 33 mm). Die übliche Seitenansicht von Haupt und Hals in den göttlichen Überdimensionen über dem Pferd von links mit dem antithetisch dargestellten Hilfsgeist und einer relativ häufigen Bildzeichen-Dreierheit würden nicht unser Interesse gewinnen, wäre auch hier nicht die Partie vor dem Mund besonders gestaltet. Im Handbuch ist von „herausgestreckter Zunge“ die Rede⁴¹, mir will es richtiger erscheinen, von dem den Windgott und Zauberfürsten kennzeichnenden stürmischen Hauch zu sprechen, der Baldrs Roß wieder aufhalf. Durch diese Befunde erhält die ältere Überlegung, daß viele C-Brakteaten von den Vorderseiten der spätrömischen Medaillons das Kaiserhaupt übernommen hätten und von deren Rückseiten das Pferdebild, neues Interesse⁴².

³⁹ Dieser ganz frühen Lösung des Motiv-Problems sind inhaltlich verwandt jüngere Amulette wie Obermöllern, wo der tanzend zaubernde Gott sich über das Tier beugt; vgl. dazu unter Einbeziehung der spätantiken Vorstufe, die auch für den Typus Lellinge—Schonen 1 (Abb. 3 und 4) von Interesse ist, HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 466 sowie MACKEPRANG (wie Anm. 8) Taf. 9,1 und die bessere Abb. bei H. BEHRENS, Goldfunde im Landesmuseum Halle/S. (1962) S. 24.

⁴⁰ Auf diese fundamentale Tatsache wies mich grundsätzlich R. GOEBL, Wien, hin.

⁴¹ KJ S. 258; vgl. auch MACKEPRANG (wie Anm. 8) Taf. 15,1 S. 52.

⁴² S. SÖDERBERG, Om djurornamentiken under folkvandringstiden (Antiqvarisk tidskrift för Sverige 11, 1895, Nr. 3) S. 11 f.; P. V. GLOB, Über C-Brakteaten (Acta Archaeologica 8, 1937) S. 275—278, dazu die ältere Diskussion bei MACKEPRANG (wie Anm. 8) S. 54 ff. sowie MALMER (wie Anm. 8) S. 91 ff.

Gleichfalls Aufmerksamkeit darf fordern, daß auf dem C-Brakteaten Tjurkö I (KJ 136) der stabreimende Teil der Inschrift:

„Es wirkte die Runen auf dem welschen Korn
Held (der Runenmeister) dem Kunimund“

die mediterrane Herkunft des Goldes in dichterischer Sprache erwähnt⁴³. Für das Herleitungs-Problem der Brakteaten-Bilder und ihrer ikonographischen Konventionen scheidet jedoch Tjurkö I (KJ 136) als jüngerer C-Typus überhaupt aus. Im Gegensatz dazu interessiert gerade unter diesem Aspekt das C-Amulett aus Fünen (Abb. 11). Es ist vielleicht nicht Zufall, daß sein Kaiserbild noch um eine Nuance antikischer wirkt als das von Tjurkö III (Abb. 10). Denn aus Fünen stammt ebenso der echte Reiterbrakteat Fünen 1 (KJ 119), der den antiken Vorlagen besonders nahe kommt⁴⁴, wie die früheste normannische Rezeption des mediterranen „Schlangen“-füßigen Ur-Riesen (KJ 113) in den stempelgleichen B-Varianten Allesø, Bolbro I und Vedby⁴⁵. Bei der letzteren Gruppe kennen wir zum Glück die Fundorte. Sie liegen in der Nachbarschaft von Odense, also in nächster Nähe des großen Heiligtums des Götter-Fürsten Odins-*vé*, von dessen Bedeutung für die Ausbreitung dieses Kults im Norden man so lange wußte, daß dieses Traditionsecho noch bei Snorri nachhallt⁴⁶. Da ich anderwärts bei der Würdigung des Ur-Vaters als Prototyp des Zauber-Priesters, der im Norden besonders oft mit den Schwur- und Weihe-Gebärden des Griffs nach dem Kinn (zur Verpfändung des Hauptes) und nach der Scham dargestellt wird (vgl. KJ 113, 115 und 133)⁴⁷, und bei der Besprechung der hervorragenden Bedeutung des C-Brakteaten Fünen 1 (KJ 119) auf diese Probleme ausführlich eingegangen bin, mag hier dieser Hinweis genügen⁴⁸. Wir fragen uns stattdessen, wie es kam, daß die mythische Welt, die wir vom 2. Merseburger Spruch kennen, eine solche Bedeutung auf den mehr als 460 uns bekannten Stempeln von rund 800 goldenen Amuletten erhalten konnte, wie sich das hier bei der Analyse der Bildformeln der Inschriften-Brakteaten abzeichnet?

In dem Rahmen einer Würdigung des Bildmaterials des Runen-Handbuchs kann diese Frage nur vorläufig beantwortet werden. Jedoch läßt sich schon jetzt die Ansicht vertreten, daß dazu die spätantike Verbreitung des Mysterienkultes eines leidenden Gottes, Baldrs, des Sohnes des Götter-Fürsten, entschei-

⁴³ KJ S. 274; vgl. auch JACOBSEN-MOLTKE (wie Anm. 10) Text Sp. 548; BRØNDSTED (wie Anm. 7) S. 321; S. B. F. JANSSON, *Runinskrifter i Sverige* (Stockholm 1963) S. 15 f.

⁴⁴ ÖBERG (wie Anm. 8) S. 105; MACKEPRANG (wie Anm. 8) Taf. 6,19 S. 39.

⁴⁵ ÖBERG S. 123; MACKEPRANG Taf. 5,4 S. 34; E. ALBRECHTSEN, *Guldringen fra Bolbro* (Fynske Minder 1963) S. 31—35. Vgl. auch G. ARWIDSSON, *Demonmask och gudabild i germansk folkvandringstid* (Tor 9, 1963) bes. S. 180 f. Zur Rolle der schlangen-füßigen Gestalt auf mediterranen Amuletten M. P. NILSSON, *The Anguipede of the Magical Amulets* (The Harvard Theological Review 44, 1951) S. 61—64; E. H. KANTOROWICZ, *Selected Studies* (New York 1965) S. 11.

⁴⁶ HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 665.

⁴⁷ Zu diesen Schwurgebärden im Rahmen seiner Analyse des vorchristlichen Eides PH. HOFMEISTER, *Die christlichen Eidesformeln. Eine liturgie- und rechtsgeschichtliche Untersuchung* (1957) S. 7 f.: Die in Bildbeschreibungen KJ 113, 115 und 133 vorgeschlagene Aussage, die rechte Hand werde vor den Mund gehalten, läßt sich nicht verifizieren.

⁴⁸ HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 665, 700 und 711.

dend beitrug. Gustav NECKEL war im Recht, als er nach dänischen Baldr-Liedern forschte und sie wiederherzustellen versuchte. Nur datierte er, wie die Baldr-Brakteaten zeigen, den Kult im Norden zu spät⁴⁹. Wir wollen von diesen hier nur ein einziges Schlüssel-Stück besprechen und dazu die Kürzungsvariante, mit der KRAUSE und JANKUHN — noch ohne auf diese Zusammenhänge aufmerksam zu werden — ihr Brakteatenkapitel eröffneten. Ich meine den C-Brakteaten von Hjørlande bzw. Slangerup, Amt Frederiksborg, den MACKEPRANG seiner fünisch-seeländischen Gruppe einordnete (Abb. 14 a und b, Querdurchmesser 27,5 mm) sowie die Kurzformel vom gleichen seeländischen Fundort (KJ 103a, hier Abb. 13, Querdurchmesser 30 mm)⁵⁰. Das Schlüsselstück (Abb. 14 a und b) zeigt uns das Haupt des Götter-Fürsten und Vaters in Seitenansicht von rechts mit der insignienhaften Kappe, die — für eine jüngere Periode charakteristisch — in den Vogelkopf ausläuft; sie ist uns schon vom Lellinge-Brakteaten her (Abb. 3) vertraut. Der Schnurrbart-Typus, der bei der Kleinheit der Bilder oft übergegangen wird, kommt, wie das Højgaard-Amulett (Abb. 9) zeigt, auch sonst vor. Die geperrte Kinnlinie ist dagegen ungewöhnlicher, wenn auch nicht ganz ohne Seitenstücke. Der weit nach vorn ausgestreckte linke Arm erinnert schwach abgewinkelt noch immer an die Rezeption des Kaiser-Gestus und seine Übersetzung in die Magier-Gebärde.

Wenn nun über die bewegte Seitenansicht des Pferdes im Profil von rechts ein weit kleinerer zweiter Kopf gesetzt ist, so wird für diesen Fall die konventionelle Ansicht bestätigt, daß die Formel ‚Kopf über Pferd‘ eine Reiter-Chiffre sein kann⁵¹. Jedoch ist nicht nur der (Unglück verkündende) Ausritt des jungen Gottes wiedergegeben, vielmehr erscheint die junge Gestalt in einer zweiten kleineren Bildgruppe, wie wir es nach den literarischen Texten erwarten, (gold)geschmückt mit Arm- und Fußreifen und kriegerisch gerüstet mit dem aus der Scheide gezogenen Schwert⁵². Über die Gesamt-Identifizierung wird durch das Detail davor mit entschieden. Verstehe ich es richtig, handelt es sich um die Hölzer des Scheiterhaufens, die auf das Ende vorausweisen. Folglich ist es mehr als Zufall, wenn noch das späte altisländische Traditionsecho für das Ende des Odinssohnes die zweigliedrige Umschreibung: ‚Baldrs Reise zum Scheiterhaufen‘ — ‚*Baldrs bálfarar*‘ kennt. Daher sollte bis in Einzelheiten das Haupt

⁴⁹ G. NECKEL, Die Überlieferungen vom Gotte Balder (1920) S. 240; vgl. auch S. GUTENBRUNNER, Balders Wiederkehr, Südostgermanisches in der Völospá? (Germanisch-Romanische Monatsschrift 37, 1956) S. 62—72; J. DE VRIES, Altgermanische Religionsgeschichte II (1957) S. 214—258; G. DUMÉZIL, Loki (1959) S. 27 ff., 196 ff., 200 ff.; H. FROMM, Lemminkäinen und Baldr (Märchen, Mythos, Dichtung. Festschrift zum 90. Geburtstag Friedrich von der Leyens, 1963) S. 287—302. W. BETZ, Die altgermanische Religion (Deutsche Philologie im Aufriß, hg. von W. STAMMLER, 3, 1967) Sp. 1550 f., 1587 ff., 1593.

⁵⁰ MACKEPRANG (wie Anm. 8) Taf. 8,21 und 20 S. 44; vgl. auch ÖBERG (wie Anm. 8) S. 102 ff.

⁵¹ Für die Frage sind auch keltische Münzenprägungen von Interesse, O. KLINDT-JENSEN, Bornholm i Folkvandringstiden (Nationalmuseets Skrifter, Støre bredtning, 2, 1957) S. 91 und 168 mit Anm. 210; vgl. MALMER (wie Anm. 8) S. 217.

⁵² Zu den literarischen Belegen zuletzt DE VRIES (wie Anm. 49) S. 214 und S. GUTENBRUNNER, Ritenamen — Kultnamen — Mythenamen der Götter (Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach, hg. von R. SCHÜTZEICHEL — M. ZENDER, 1965) S. 26 ff.

über dem Pferd dem des jungen Kriegers gleichen. Infolgedessen ist trotz des winzigen Raums versucht, selbst die Kinn-Backen-Linie wiederzugeben. Freilich war diesem Versuch nur ein halber Erfolg beschieden, so daß nur zwei dieser Punkte flau zu sehen sind⁵³. Von den Beizeichen seien allein die drei gleichschenkligen Kreuze genannt, von denen eines zu jeder Figur zu gehören scheint.

In der kürzeren Variante ist die Doppel-Gruppe in der gleichen Seitenansicht von rechts stark vereinfacht (Abb. 13). Dem Brakteatenmeister genügte allein die ungleiche Parallele der Häupter von Vater und Sohn und das (Unglücks-)Roß zur Mitteilung des Themas. Auch diese Hjørlunde-Brakteaten stehen in fünischen Beziehungen. Denn ein durch noch feiner geschwungene Konturenführung schöneres und zarteres Pendant (Abb. 15, Querdurchmesser 26 mm) stammt wiederum aus Bolbro bei Odense und ist schon von MACKEPHRANG als jüngerer Nachfahre des C-Brakteaten aus Fünen (Abb. 11) angesehen worden⁵⁴. Mit dieser Denkmäler-Gruppe wird daher auch der Kult des Sohnes des Götterfürsten für Odense-Odins-*vé* wahrscheinlich.

Wenn nun von diesem Kultzentrum aus Amulette verbreitet wurden, die in immer neuen Wiederholungen und Varianten als Großtat des mächtigsten Zauberherrs die Heilung des Unglücks-Rosses seines Sohnes verkündeten, so hatte das deswegen guten Sinn, weil in dieser archaischen Welt das Geschick des jungen Gottes mit dem seines jungen Rosses parallelisiert wurde. Schon die ältere Forschung verstand das Mißgeschick von Baldrs ‚Fohlen‘-Reittier als Omen seines eigenen Todes⁵⁵. Es ist daher folgerichtig, die Roßheilung nach dem schweren Unfall⁵⁶ als Verheißung von Baldrs Wiederkehr und damit als Verkündigung der ewigen Wiederkunft alles Lebens überhaupt anzusehen. Das war die frohe Botschaft der Heilsbilder der Masse der goldenen Amulette⁵⁷.

⁵³ Zur Scheiterhaufen-Chiffre vgl. die älteren römischen Prunkvarianten bei M. BERNHART, *Consecratio* (Hommel-Festschrift, Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 22, 1918) S. 164 ff.; DERS. *Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit* (1926) S. 73, Taf. 53 u. 55; P. L. STRACK, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des 2. Jahrhunderts*, 3: Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius (1937) S. 90 f. mit Taf. XVIII Fig. 1238; L. KOEP — A. HERMANN, *Consecratio II* (Reallexikon für Antike und Christentum 3, 1957) Sp. 288; J. STRAUB, *Die Himmelfahrt des Iulianus Apostata* (Gymnasium 69, 1961) S. 322 f.; auf griechisches Vergleichsmaterial weist mich freundlichst M. WEGNER, Münster/W. mit dem Buch *Kerameikos V, 1*; K. KÜBLER, *Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts* (1954) S. 10 und 30 hin. — Zur Formel für das Ende des Odinssohnes: Snorri Sturluson, *Edda* (udg. F. JÓNSSON, Kopenhagen 1926) S. 60 Str. 50; Die jüngere Edda mit dem sogenannten ersten grammatischen Traktat (übertr. G. NECKEL — F. NIEDNER, Thule 20, 1942) S. 108 mit Anm. 1.

⁵⁴ MACKEPHRANG (wie Anm. 8) Taf. 8,19 S. 44.

⁵⁵ NECKEL (wie Anm. 49) S. 243: „der Gedanke, Baldrs Roß in Gegenwart der Götterschar sich einen Fuß verrenken zu lassen, ist erwachsen auf dem Boden der Vorstellung, daß die Götter ständig für Baldr fürchten; daß sie ihn eines Tages verlieren werden“. G. SIEG, *Zu den Merseburger Zaubersprüchen* (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 82, Halle/S. 1960) S. 396 f. versucht das Pferde-Jungtier in Zweifel zu ziehen, jedoch wird seine Meinung widerlegt durch die hocharchaische Str. 16 des Hunnenschlachtliedes; vgl. HAUCK (wie Anm. 14) Anm. 511.

⁵⁶ GENZMER (wie Anm. 30) S. 65; HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 552.

⁵⁷ Zu einer der anderen Bildformeln vgl. vorläufig oben nach Anm. 43.

Wir widerstehen der Verlockung, die Ikonographie der anderen Brakteaten-Themata zu besprechen, und begnügen uns damit, darauf aufmerksam zu machen, daß man in dem Inschriften-Handbuch von den insgesamt 43 im Tafelteil vollständig abgebildeten Brakteaten aus der C-Gruppe nur 3, KJ 114, 118 und 119, mit Sicherheit als Reiterbrakteaten bezeichnen kann. Aber auf die schamanistische Heilung gingen die Reiter-Amulette nicht so unmittelbar ein wie die ‚Gott-Pferd‘-Chiffre⁵⁸. Es variieren insgesamt 23 andere im Handbuch wiedergegebene Brakteaten allein die Formel Haupt- oder Brustbild über dem Pferd. Fünf von ihnen beziehen das antithetische Vogelbild mit ein (KJ 2, 104, 110, 123 und 136), einer (KJ 123, hier Abb. 12) auch den Hinweis auf die magische Handlung mit der Atem-Chiffre. Nicht übergangen sei die Sonderstellung des Vogels auf Darum V (KJ 104, hier Abb. 16, Querdurchmesser 29 mm). Während dem Haupt im Profil von links nicht die sonstige Überdimension gegeben ist, nahm dieser Brakteatenmeister den gefiederten Hilfsgeist wichtig und zeigt ihn in Seitenansicht von rechts unterhalb des auch hier glockenförmigen Pferdekopfes⁵⁹. Schließlich seien die Schlangen-Chiffren von KJ 4 a und b nicht übergangen, die auf den Gott als Heil- und Giftkräuter-Kenner weisen⁶⁰. Wenn wir das Ensemble der Beizeichen hier ganz übergehen⁶¹, so ist es angesichts der wichtigen Rolle, die das Pferd spielt, doch notwendig, wenigstens kurz auf die verschiedenen Varianten der ‚Huf‘-Wiedergabe zu blicken. Wir geben den Formen dazu Verständigungs-Namen. Es haben (nach Denkmäler-Nummern geordnet) bei KRAUSE-JANKUHN:

„Natur“-Hufe	„Vogel“-Füße	„Tatzen“	„Klauen“	Misch-Formen
116b	3	2 (?)	116a	104
125	4a	4 A2	118	107
126	4b	110	119	108
128a	103a	120	127	
128b	103b	121		
131	111 (?)	136		
132	114			
137	123			
138				
9	8	6	4	3

Angesichts der zahlenmäßig großen zweiten und dritten Gruppe wird man sich die Frage stellen müssen, ob das Götterreittier in der völkerwanderungszeit-

⁵⁸ Die eigentlichen Reiterbrakteaten behandelte zuletzt E. MUNKSGAARD, *New Bracteate Finds in Denmark* (Acta Archaeologica 36, 1965) S. 244 f.; BAKKA (wie Anm. 12) S. 14 ff. Zum Götter-Fürsten als Reitergott GENZMER (wie Anm. 30) S. 64; DE VRIES (wie Anm. 49) I S. 362 ff.; II S. 63, 65.

⁵⁹ MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Taf. 6,26 S. 39. In der ganzen 1. dänischen Gruppe von MACKEPFRANG wird in der Regel dem Vogelbild besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

⁶⁰ GUTENBRUNNER (wie Anm. 52) S. 23.

⁶¹ Am zuverlässigsten sind sie bisher von JACOBSEN-MOLTKE (wie Anm. 10) Sp. 1005 ff. und MALMER (wie Anm. 8) S. 111 f. u. ö. beschrieben.

lichen Vorstellungswelt nicht chimärenhafte Züge hatte, oder ob Formeln einer sakralen Dichtung die Bildvarianten verursachten. Wir verzichten jedoch hier darauf, diesem Problem mit anderen Details nachzugehen⁶².

In den obigen Ausführungen konnten sowohl die B-Brakteaten KJ 121 und 120 (Abb. 3 und 4) wie die vermeintlichen A-Brakteaten Darum I und Norwegen (?), KJ 117 und 124 (Abb. 5 und 6) als Varianten desselben episch-mythischen Themas erwiesen werden, dem sich auch KJ 134 zuordnen läßt⁶³. Der Urvater-Zauberpriester-Gruppe, die hier nur gestreift, nicht eigentlich behandelt wurde, sind sicher die vier B-Brakteaten KJ 113, 115a und b, 133 und wohl auch KJ 105 zuzurechnen⁶⁴. Abgesehen von den 2 F-Brakteaten KJ 128a und b stellen allein KJ 109, 122, 129, 130 und 135 andere Themata dar.

Bei der Frage nach der Herkunft der Gott-Pferd-Brakteaten drangen wir unversehens zu dem großen finischen Kultzentrum vor, von dem aus sich im Norden die Verehrung des mächtigsten Zauberherrn und Götter-Fürsten verbreitete. Dort begegneten wir daher mit erheblicher Wahrscheinlichkeit den frühesten Spuren der Übersetzung der Konventionen der Kaiserprägungen in die Brakteaten-Ikonographie, nachdem zunächst die Imperatoren-Porträt-Münzen mit Osen versehen selbst als Amulette getragen worden waren⁶⁵.

Die Bedeutung dieses Kultzentrums und seines Einflusses läßt sich möglicherweise auch daran ablesen, daß wir bestimmten Bildgedanken, die auf den Brakteaten vorkommen, auf skandinavischen Stein-Monumenten wiederbegegnen. Eine solche Wechselwirkung wird etwa erwägbar, wenn man den uppländischen Bild- und Runenstein von Krogsta, KJ 100, mit seiner Oranten-Darstellung zusammen mit dem C-Brakteaten von Højgaard (Abb. 9) betrachtet. Die Handgebärden-Chiffre als Kürzungsformel für die tänzerische Ekstase des göttlichen Schamanen ist dort in einer Variante mit gespreizten Fingern wiedergegeben, die sich ebenso als Geste der Dämonen-Abwehr verstehen läßt wie bei dem Krogsta-Oranten. Zweifellos ging dem Gott der Ruhm voraus, solche Künste zu beherrschen. Infolgedessen wird man mit der Möglichkeit rechnen, daß Mythen von seinem exemplarischen Tun auch jenem Runenmeister vertraut waren, der das uppländische Stein-Monument mit dem Bild und der Inschrift weihte⁶⁶.

⁶² Vgl. dazu vorläufig MALMER S. 110; BAKKA (wie Anm. 12) S. 54; HAUCK (wie Anm. 14) vor Anm. 517, 553, 701 sowie Anm. 528 und 708 unter 3).

⁶³ Die Abbildung meiner Zeichnung bei KJ S. 271 Fig. 21 ist seitenverkehrt. Dieses Versehen erklärt sich daraus, daß zwar meinem Vorschlag entsprechend die Rückseite der Prägung dort mitberücksichtigt wurde, wo Prägungsspuren von der Vorderseite „durchschlagen“, ihrer Intention nach ist jedoch die Rückseite glatt. — Zu KJ 134 vgl. auch oben nach Anm. 28.

⁶⁴ MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Taf. 5,4 sowie 5,19, 16, 15 und 20, S. 34. Den Verfall der Bildformel spiegelt eindringlich KJ 133, MACKEPFRANG Taf. 5,15; besonderer Prüfung bedarf noch KJ 105 MACKEPFRANG Taf. 5, 20.

⁶⁵ Zu dieser Sondergruppe MACKEPFRANG S. 120 ff.; MALMER S. 215 ff. — Für die Probleme der Früh-Rezeption aufschlußreich ist der Analogie-Fall, den bespricht H. WOLFRAM, *Intitulatio*, I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 21, 1967) S. 36 ff.

⁶⁶ W. HOLMQVIST, *Ryttaren från Möjbro* (Fornvännen 47, 1952) S. 254; E. WESSÉN — S. F. B. JANSSON, *Sveriges Runinskrifter = SR I 9: Uplands Runinskrifter IV. Delan* (Stockholm 1957) Nr. 2/1125 S. 477 ff. mit Taf. 112.

Einige Brakteaten lassen den Zauberfürsten auch als Gott des Krieges erkennen, wenn sie ihn als Speergott abbilden. Das geschieht in verschiedener Weise. Auf dem seeländischen C-Brakteaten KJ 127, mit der Bildformel ‚Haupt über Pferd‘ in Seitenansicht von rechts erscheint parallel zu der aufsteigenden Nacken-Hals-Linie des Rosses ein Speer. Die Formel erinnert an das Brustbild der spätantiken Kaiser mit der Lanze⁶⁷. An anderer Stelle habe ich dargetan, wie das Profil von dem Interesse des Brakteatenmeisters an dem magischen Auge und an dem zum Blasen gespitzten Mund das rezipierte Kaiserporträt veränderte⁶⁸. Infolgedessen kann auch hier das Beizeichen des Speers nicht als Argument für eine verkürzte Reiterformel geltend gemacht werden. Anderes besagt das jütländische C-Amulett Skonager III (KJ 118, hier Abb. 2, 39 mm Querdurchmesser). Es ist wirklich ein Reiterbrakteat, da unter dem Pferdebauch der Reiter-Fuß erscheint⁶⁹. Die Speerformel deutet hier nicht auf einen lanzenführenden Reiter, sondern vielmehr auf eine tödliche Bedrohung. Die scharfe Spitze scheint den stark verkürzt wiedergegebenen Reiterrumpf zu berühren, und — wie öfters bei solcher Zusammenführung der Konturlinien — das verändert etwas dessen Verlauf. Jedoch vermag ich deswegen noch nicht die These anzuerkennen: der Hals des Mannes werde von hinten von einem Speer durchbohrt⁷⁰. Der ‚Hals-Rumpf‘-Knick kehrt auf der Brustseite des Reiters wieder; aus anderen signifikanten Details wie dem Hörnerschmuck des Pferdes und dem antithetischen Vogel mit einer spätantiken Huldigungsgebärde, die hier nicht im einzelnen bedacht werden können, ergibt sich, daß es sich gleichfalls um eine Baldr-Darstellung handelt. Dabei ist in diesem Fall wie anderwärts der Speer im Flug ein Machtzeichen des Todsgottes, dessen Gesetzen nach dem Gelingen von Lokis List auch sein eigener Sohn unterworfen sein sollte. Eine wichtige Analogie ist der fliegende Speer über dem Heck des ‚Toten‘-Schiffes von Stenkyrka auf einem der ältesten gotländischen Bildstein-Bruchstücke (Abb. 18), dessen Schmuck sich mit dem des Martebo-Fragments, KJ 99 Anm., zusammen sehen läßt⁷¹.

⁶⁷ ALMGREN (wie Anm. 8) S. 81 ff. mit Fig. 2; MACKEPFRANG Taf. 8, 7 S. 42.

⁶⁸ HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 740.

⁶⁹ MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Taf. 6, 23 S. 39; bei MUNKSGAARD (wie Anm. 58) S. 244 ist das Stück nicht berücksichtigt, da der Reiter nur mit dem Rumpf und dem Fuß angedeutet ist.

⁷⁰ KJ S. 254.

⁷¹ S. LINDQVIST, Bildstenfynd vid kyrkoresstaureringar (Gotländskt Arkiv 28, 1956) S. 19 ff. mit Bild 1. Bereits LINDQVIST erwog S. 23: . . . „Kastspjutet i luften ovan för skeppsbefälhavaren kan motsvara det spjut, som Oden vid början av en strid säges ha kastat över den här, som vigts till undergång“. Vgl. dazu grundsätzlich K. HAUCK, Herrschaftszeichen eines wodanistischen Königtums (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 14, 1954) S. 41 f.; DERS., Alemanische Denkmäler der vorchristlichen Adelskultur (Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 16, 1957) S. 5—7; DERS., Von einer spätantiken Randkultur zum karolingischen Europa (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967) S. 58 f. Die dort vorgetragenen Überlegungen beziehen sich bei den Bildblechen auf das Mitschleudern des Speers durch eine Sieghelfer-Gestalt im Eidolon-Typus, die es ermöglicht, den Befund in Zusammenhänge zu stellen, die mit frühesten Zeugnissen auch W. LANGE, in: Anzeiger für deutsches Altertum (69, 1957) S. 98 f. erörterte. Diesen Beobachtungen schloß sich an H. ELLIS DAVIDSON in: The Finglesham Man (Antiquity 39, 1965) S. 26; vgl. auch DIES., Gods and Mythes of Northern Europe (1964) S. 50 f. — Widerspruch gegen die Bildblech-Interpretation meldet an H. VIERCK, Ein Relief-

Eine dritte analoge Gedankenbeziehung veranlaßt uns, nochmals zu den Techniken der Atemwind-Wiedergabe zurückzukehren. In der Welt eines Gottes des inspirierten Sprechens und des schöpferischen Hauchs ist sie zweifellos besonders bedeutsam, gerade weil der Leben und Geist schenkende Atem noch ganz undifferenziert und umfassend verstanden wird⁷². Auf dem dritten C-Brakteaten von Hjørlande (Abb. 1, Querdurchmesser 39 mm)⁷³ erscheint in Seitenansicht von links die Büste über dem sich rasch bewegenden Pferd; dieser Gruppe ist wiederum in einem Profilbild von rechts der gefiederte Hilfsgeist zugesellt. Zu den Merkwürdigkeiten der Prägung gehört ihr Interesse an den gespitzen Ohren des Pferdes und auch des Vogels. Die Atem-Formel bei dem Götterhaupt begegnet hier in einem Strich, der aus dem Mund wie ein feiner Stab herausgeht. Nicht nur im Pferdemaul — wie dort oft —, sondern gleichfalls im Schnabel beginnt eine Kontur und endet, davor zurückgebogen, in einem dickeren Punkt. Beim Pferd würde man bisher am ehesten an eine Zunge gedacht haben, aber ist das richtig? Zu den Exemplaren, bei denen sich diese Frage stellt, gehört dieses Stück, das auch redende Tiere mit besonders geschärften Sinnen der Erwägung anheim stellt. So notwendig es ist, diese Details unter einheitlichen Gesichtspunkten zu erörtern, hier begnügen wir uns mit der Feststellung, daß sich bei dem Menschenhaupt die Deutung ‚Atem-Chiffre‘ auch auf den analogen, noch differenzierteren Befund des runenlosen C-Brakteaten von Grumpan berufen kann⁷⁴.

Bei den großen Stein-Monumenten stoßen wir auf diesen Einzelzug in Möjbro, KJ 99. Da man bisher mit ihm nichts anzufangen wußte, ist er in den neueren Ausmalungen der Konturen nicht berücksichtigt worden. Auch macht seine vollständige Lesung mehr Mühe als man denken sollte. Denn bei dem normalen Lichteinfall von links oben, der auch für die Abbildung von KJ 99 (dort auf Taf. 47) benützt wurde, ist nur seine untere Hälfte zu sehen (Abb. 17). In der älteren farbigen Fixierung der Lesung von OTTO VON FRIESEN, die KRAUSE 1937 in sein Handbuch aufnahm, ist diese Erkenntnis bereits festgehalten⁷⁵. In den neueren Lesekanon ist das Detail offenbar deswegen nicht aufgenommen

fibelpaar aus Nordendorf in Bayerisch-Schwaben (Bayerische Vorgeschichtsblätter 32, 1967) S. 125, indem er sie als „unverbindlich“ hinstellt. Dieser Widerspruch beruht auf unzulänglicher und unvollständiger Unterrichtung über meine Meinung sowie auf der Unterstellung der Auslegung von einem individuellen Bezug her, während ich im Gegenteil an eine längere Tradition denke, wie etwa auch aus meinen Bemerkungen Frühmittelalterliche Studien 1 (1967) S. 8 f. hervorgeht. Vgl. jetzt auch H. BECK, Die Stanzen von Torslunda und die literarische Überlieferung (Frühmittelalterliche Studien 2, 1968) S. 247 ff. Ziff. 3, zu der Waffentänzer — Wolfsmasken — Platte. Demgemäß würde ich auch zumindest ursprünglich mit einer zentralen Werkstatt bei den Kammhelmen rechnen, die zwar wohl in das lateinische Imperium zurückreicht, die wir aber infolge der außerordentlich lückenhaften Überlieferung gerade der Helme bisher noch nicht kennen.

⁷² Vgl. jedoch den Versuch von R. EGGER, Römische Antike und frühes Christentum 1 (1962) S. 293 ff., mit seinen keltischen Belegen spezialisiert von der bildlichen Wiedergabe der Laute des Sprechens, Rufens und Schreiens zu reden.

⁷³ MACKEPRANG (wie Anm. 8) Taf. 6, 25 S. 39.

⁷⁴ MACKEPRANG Taf. 7, 9 S. 41; HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 407.

⁷⁵ KRAUSE (wie Anm. 2) S. 150 Abb. 82.

worden, weil der Strich so wirkt, als ob es sich um einen „Glimmstengel“ (Abb. 17) handelte⁷⁶. Benützt man jedoch flach einfallendes Licht von links unten, so scheint der erste Befund verschwunden zu sein und ein anderer, bei dem der diesmal etwas feiner gehauene Strich nicht wie erst nach schräg unten, sondern nach schräg oben geht, ist sichtbar (Abb. 19). Bei einer vollständigen Auswertung der Rest- und Feinbefunde sind beide Detail-Ergebnisse zu berücksichtigen. Es mag genügen, hier anzudeuten, daß mit einer solchen methodischen Zerlegung der Lesung in kleine Schritte mit der jeweiligen optimalen Ausleuchtung sich das Bild-Ensemble grundsätzlich noch vollständiger rekonstruieren läßt. Das gilt jedenfalls, wenn man die Geduld hat, Stück für Stück der so zurück zu gewinnenden gehauenen Kontur erst zu ermitteln und dann ähnlich zu addieren, wie wir es für die Atem-Chiffre bei dem Reiterhaupt mit der Auswertungsskizze (Fig. 1) vorschlagen⁷⁷. Wir lernen auf diese Weise noch eine weitere Variante des Hauch-Themas kennen. Wie weit sie sich als voll identisch mit dem stürmischen Atem des Windgottes erweisen läßt, soll uns hier deswegen nicht weiter aufhalten, weil ich in Möjbro nicht mit einem Götter-, sondern mit einem Heldenbild rechne.



Fig. 1. Auswertungs-Zeichnung zum Reiterhaupt von Möjbro von W. RICHTERS.

⁷⁶ Vgl. WESSÉN-JANSSON (wie Anm. 66) SRI 8 (1949—51) Nr. 877 mit Taf. 15,1 sowie HOLM-QVIST (wie Anm. 66) S. 241—262; JANSSON (wie Anm. 43) S. 17.

⁷⁷ Für außerordentliches Entgegenkommen, mit dem man mir im Statens Historiska Museum eine gründliche Untersuchung des Monuments ermöglichte, möchte ich an dieser Stelle den geziemen Dank aussprechen.

Zum Schluß überlegen wir, wie sich diese neubewerteten Bildformeln auf das eigentliche Thema des Inschriften-Handbuchs, auf die Runen-Deutung auswirken. Obwohl wir damit bis an die Grenze unserer Kompetenz vordringen, die uns veranlaßte, unsere Würdigung auf die Bild-Monumente des Katalogs zu beschränken, wagen wir sie in einem Fall zu überschreiten, nachdem wir uns dazu des Geleits eines kundigen Philologen versicherten. Ausgangspunkt dieser Teilfrage war gleichfalls ein ikonographisches Problem: die auffallende Häufigkeit des Spring- und Knielauf-Typus (vgl. Abb. 3—6)⁷⁸. Als ich mich bei Dietrich HOFMANN erkundigte, ob er dafür einen Terminus technicus kenne, schlug er vor, in diesem Zusammenhang, KJ 66, die Runen des Steins von Vånga, Västergötland, neu zu diskutieren. Die Inschrift wird in die Zeit um 500 datiert und lautet:

haukoþuR.

VON KRAUSE wurde die Formel den Runenmeister-Texten zugeordnet. Auch HOFMANN teilt diese Auffassung, aber er begründet sie anders und zwar folgendermaßen:

„Das Suffix *-þuR* charakterisiert Verbalabstrakta, im Altnordischen auch Nomina agentis (Typ *lōðuðr* ‚Lader, Einlader‘, *rosuðr* ‚Raser‘ u. a., schon im Yngligatal um 900 bezeugt). Krause leitet *haukoþuR* von einem Verbum **haukōn* (<**habukōn*) ‚das Wesen eines Habichts (*haukr*) habend‘ ab. Jedoch ist ein so früher *þ*-Schwund unwahrscheinlich, ebenso die Bildung und ihre Bedeutungsentwicklung (neunorw. *hauka seg* ‚sich erholen, frisch werden‘ nicht zu *haukr*, sondern <**hauhukon*, zu **hauhaR*, an. *hár* ‚hoch‘?).

Auf eine andere Möglichkeit führt die Überlegung, daß es neben an. *húka* (sw. V.) ‚kauern‘ (dazu *hokinn* ‚gebeugt, krumm‘, Partizip des ursprünglich starken Verbs?) und *heykiask* ‚sich ducken, niederkauern‘ (<**haukjan* + *sik*) ein **haukōn* mit intensiver oder iterativer Bedeutung gegeben haben könnte. Denn ein alter Typ der *-ōn*-Ableitungen hat gerade diese Ablautstufe (vgl. griech. *πτόουμαι* ‚ich fliege, flattere‘, neben *πέτομαι*, ahd. *greifōn* ‚immer wieder greifen, umhertasten‘ neben *grīfan*, got. *wlaiton* ‚umherblicken‘ neben *wleitān* ‚sehen‘ u. a.).

Gilt dieser Rückschluß, wäre also *haukoþuR* der dauernd oder immer wieder Hockende oder in die Kniebeuge Gehende.“⁷⁹

Dieser neue Lösungsvorschlag ist nun nicht nur im Hinblick auf die ikonographische Formel für den göttlichen Knieläufer, den ekstatischen Springer und tanzenden Schamanen von Interesse, zumal KRAUSE darauf aufmerksam macht, daß das Suffix auch in Odinsnamen wie *váfuðr* vorkommt⁸⁰. Vielmehr kehrt ja nach KRAUSE in der dritten und letzten Zeile des noch bedeutenderen Steins von Noleby, KJ 67, *hakuþo* als „ungenau geschriebene Akkusativform des gleichen Wortes“ wieder. Dementsprechend wäre der dazu vorgeschlagene Übersetzungsversuch wie folgt zu modifizieren:

⁷⁸ MACKEPFRANG (wie Anm. 8) Taf. 5, 1 — 10, 12 f., 20 f. u. ö.

⁷⁹ Für die freundliche Erlaubnis, diesen seinen Text auch hier zu veröffentlichen, danke ich Herrn Kollegen HOFMANN nachdrücklich.

⁸⁰ KJ S. 148.

„Geheimnisvolle Kunde male ich, eine von den göttlichen Mächten stammende. Ich bereite (dem Toten) Zufriedenheit (in seiner Grabeswohnung). Diese Formelwörter mögen den Knie-läufer (den Schamanen zum Tanz) aufhetzen“⁸¹.

Wie man auch immer über diesen Deutungsvorschlag denken mag, daß die magische Heilung des Götter-Rosses, von deren Handlung wir bisher nichts wußten⁸², ein Phänomen schamanistischer Techniken gewesen ist, wird durch die ausführlichsten Bildformeln (Abb. 3 und 4) wie durch die Kürzungsvarianten (insbesondere Abb. 6 und 9) erwiesen⁸³. Auch führt uns das ‚Paar‘ der C-Brakteaten Tjurkö III und Fünen (Abb. 10 und 11) in die Frühphase der Erfindung dieses Themas und zumindest der letztere in nächste Nähe des ältesten und wichtigsten Kultzentrums des kriegerischen Götter-Fürsten im Norden. Nach der Christianisierung kennt Adam von Bremen den Ort als *civitas magna Odansue*⁸⁴.

Nachdem ein Philologen-Buch — so wird man das Werk von Wolfgang KRAUSE seiner wissenschaftlichen Spezialisierung nach trotz der Beiträge von Herbert JANKUHN nennen — mit seinen Bilddenkmälern die historische Ikonographie so vielfältig anregt, wünscht man sich den Fortgang des Wechselgesprächs, um nun von zuständiger Seite zu hören, ob und wie sich die Formelwörter zu den hier vorgetragenen Überlegungen fügen. Daß diese Prüfung nicht ganz negativ ausgeht, erhellen Beispiele wie *alu*. Bei ihm rechnet KRAUSE, der neueren Diskussion gemäß, mit einem neutralen „u-Stamm mit der Grundbedeutung ‚Raserei, Ekstase‘“⁸⁵. Das Wort trägt das magische Achtergewicht sowohl in der Inschrift Schonen I (Abb. 4) wie im Fall von Lellinge (Abb. 3)⁸⁶.

⁸¹ Zur Verwendung dieser von KRAUSE noch nicht berücksichtigten Bedeutungsvariante des Verbs ermutigte mich O. HÖFLER, dem ich für guten Rat zu danken habe.

⁸² K. HELM, *Altgermanische Religionsgeschichte* II, 2 (1953) S. 154.

⁸³ Wie bedeutsam solche schamanistischen Züge auch sonst in der Bildwelt der Brakteaten hervortreten, erhellt mit weiteren Beispielen HAUCK (wie Anm. 14) nach Anm. 439, 500, 611 und 627.

⁸⁴ Adam von Bremen (MGH SS rer. germ. in us. schol. hg. B. SCHMEIDLER, 1917) IV c. 4 S. 232 Z. 10 f.; vgl. auch CH. HALD, *The Cult of Odin in Danish placenames (Early English and Norse Studies, pres. to Hugh Smith, ed. A. BROWN — P. FOOTE, London 1963) S. 99—109*, mit besonderer Berücksichtigung dieses Kults als einer Königs-Religion. — Die Frage, wie weit der Regionalismus der Amulett-Typen noch auf weitere Kultvororte führt, bedarf einer umfassenden Prüfung, insbesondere durch die zuständige skandinavische Landesforschung. — Vgl. auch P. KING, *English Influence on the Church at Odense in the Early Middle Ages (The Journal of Ecclesiastical History 13, 1962) S. 145 ff.*

⁸⁵ KJ S. 239.

⁸⁶ KJ Nr. 120 f. S. 256 f. — Gefördert wurden diese Überlegungen durch die Diskussion mit Norbert KAMP und durch die Hilfe von Peter BERGHAUS sowie durch die Übermittlung von Original-Fotos durch das Landesmuseum in Halle/S., das Nationalmuseum in Kopenhagen und durch das Universitätsmuseum in Lund, denen ich auch für die Erlaubnis, sie zu publizieren, gebührend danken möchte; vgl. unten das Abbildungsverzeichnis.

EXKURS I:

Vergleichstabelle zu den Brakteaten-Nummern von KRAUSE-JANKUHN und
MACKEPRANG.

<i>KJ</i> Nummer	<i>Mackeprang</i> Nummer	Tafel
2	179	14,11
3	267	9,18
4 A2	226	15,14
4 (a)	—	—
4 (b)	85	6,32
103 (a)	25	8,20
103 (b)	32	15,20
104	99	6,26
105	107	5,20
106	369	15,29
107	373	8,16
108	72	9,22
109	108	5,11
110	250	14,3
111	18	8,8
112	20	7,20
113	56	5,4
114	62	6,29
115 (a)	323	5,15
115 (b)	99	5,16
116 (a)	38	8,5
116 (b)	199	8,2
117	99	4,7
118	101	6,23
119	50	6,19
120	226	5,1
121	34	5,2
122	36	9,2
123	87	15,1
124	118	5,7
125	221	14,17
126	32	8,6
127	29	8,7
128 (a)	246	—
128 (b)	256	20,3
129	85	3,14
130	262	4,5
131	238	11,2
132	46	10,20
133	323	5,15
134	325	—
135	81	6,2
136	221	14,14
137	329	—
138	330	15,27

ABBILDUNGS-NACHWEIS

- Abb. 1 Der große C-Brakteat von Hjørnlunde, 2:1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 2 Der C-Brakteat Skonager III, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; nach KJ 118.
- Abb. 3 Der B-Brakteat von Lellinge, 2:1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 4 Der B-Brakteat Schonen I, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 5 Der sog. A-Brakteat Darum I, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 6 Der norwegische (?) B-Brakteat, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen, nach KJ 124.
- Abb. 7 Vorder- und Rückseite des A-Brakteaten von Aschersleben, 2 : 1, Landesmuseum und 8 Halle/S.; Original-Fotos des Museums.
- Abb. 9 Der C-Brakteat von Højgaard, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 10 Der A-Brakteat Tjurkø III, 2 : 1, Universitätsmuseum Lund; Original-Foto des Museums.
- Abb. 11 Der C-Brakteat von Fünen, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 12 Der C-Brakteat von Ølst, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 13 Der C-Brakteat von Hjørnlunde, bzw. Slangerup mit Runen, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 14a Der C-Brakteat von Hjørnlunde, 2 : 1, nach Atlas de l'Archéologie du Nord, publ. par la Société Royale des Antiquaires du Nord (Kopenhagen 1857) Taf. IV Fig. 79.
- Abb. 14b Der C-Brakteat von Hjørnlunde, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto von P. BERGHAUS.
- Abb. 15 Der C-Brakteat von Bolbro, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Foto nach MACKERPRANG (wie Anm. 8) Taf. 8,19.
- Abb. 16 Der C-Brakteat Darum V, 2 : 1, Nationalmuseum Kopenhagen; Original-Foto des Museums.
- Abb. 17 Der Bildstein von Möjbro, Uppland, Höhe 2,45 m, Statens Historiska Museum; Foto nach SRI 8 (wie Anm. 76) Taf. 150.
- Abb. 18 Bildstein-Fragment aus der Kirche Stenkyrka, Gotland, genaue Maße bisher unpubliziert, Gotlands Fornsal; Foto nach LINDQVIST (wie Anm. 71) S. 21.
- Abb. 19 Detail des Möjbro-Steins; Original-Foto R. UHLENHAUT.

Nachtrag: Den Zusammenhang von mithräischen Windgott-Chiffren, deren Bedeutung L. A. CAMPBELL, *Mithraic Iconography and Ideology* (Leiden 1968) erhellte, mit den Atemhauch-Formeln des gentilen Wind- und Luftgottes auf den Brakteaten habe ich am ausführlichsten in meinem Beitrag zu dem von der Göttinger Akademie der Wissenschaften durch H. JANKUHN veranstalteten Colloquium in Reinhausen (Oktober 1968): 'Völkerwanderungszeitliche Bilddarstellungen des zweiten Merseburger Spruchs als Zugang zu Heiligtum und Opfer' (Abhandl. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, 1969/70) erörtert.



1 Hjorlunde-C (2:1; Foto Nationalmuseum Kopenhagen).



2 Skonager-C (2:1; nach KJ).





3



4



5



9



7



6



8

3 Lellinge-B. 4 Schonen-B. 5 Darum I. 6 Norwegen-B. 7 Aschersleben-A (Vorderseite). 8 Aschersleben-A (Rückseite). 9 Højgaard-C. (Alle 2:1; Fotos: 3, 4, 5, 9 Nationalmus. Kopenhagen, 6 nach KJ, 7 u. 8 Landesmuseum Halle/S.).



10



11



12



14 a



14 b



15



13

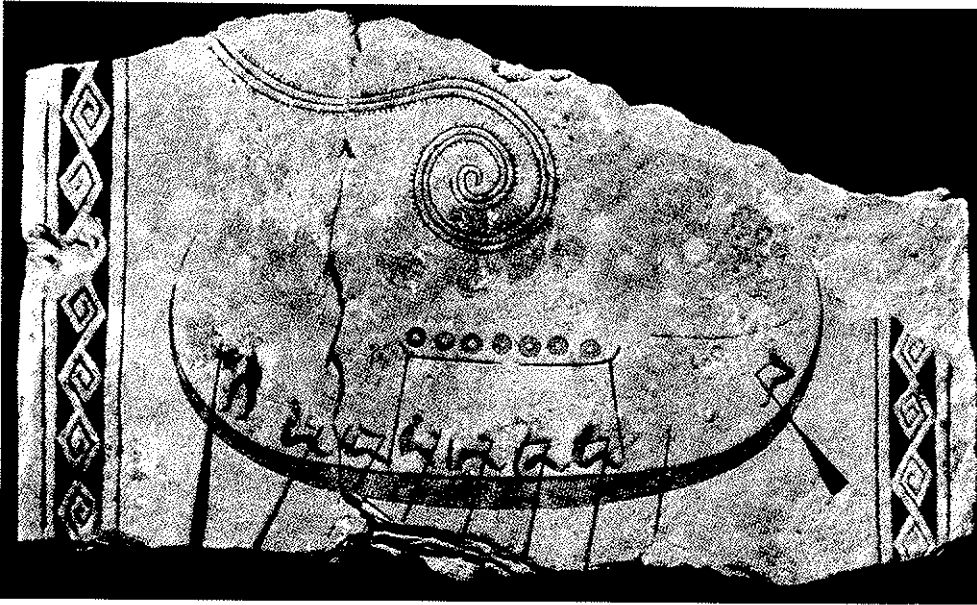


16

10 Tjurkö-A. 11 Fünen-C. 12 Ølst-C. 13 Hjørlande-C. 14a—b Hjørlande-C.
15 Bolbro-C. 16 Darum-C. (Alle 2:1; Fotos: 10 Museum Lund, 11—13 u. 16 Nationalmus.
Kopenhagen, 14b P. BERGHAUS, 15 nach MACKEPFRANG, 14a Zeichnung nach Atlas von 1857).



17 Der Bildstein von Möjbro, Uppland, Höhe 2,45 m (nach SR1 8).



18 Bildstein-Fragment aus der Kirche Stenkyrka, Gotland (nach S. LINDQVIST).



19 Möjbro-Stein, Detail (Foto R. UHLENHAUT).

Frühmittelalterliche Studien

Band 4

Mit zahlreichen Beiträgen zum Thema „Franken und Sachsen“. In Vorbereitung

- E. Alföldi-Rosenbaum*, Toronto External Mosaic Decoration on Late Antique Buildings
- B. R. Voß*, Münster Berührungen von Hagiographie und Historiographie in der Spätantike
- U. Nonn*, Bonn Das Bild Karl Martells in den lateinischen Quellen vornehmlich des 8. und 9. Jahrhunderts
- C. Muraille-Samaran*, Löwen La noblesse dans les vitae sanctorum franques des diocèses Liège et Cambrai
- K. Hauck*, Münster Die Ausbreitung des Glaubens in Sachsen und die Verteidigung der römischen Kirche als konkurrierende Herrscheraufgaben Karls des Großen
- K. Schmid*, Münster Die frühmittelalterliche Mönchsgemeinschaft von Fulda als sozialgeschichtliches Problem
- K. H. Heeroma*, Groningen Zur Problematik des Ingwäonischen
- G. Müller*, Münster Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die sächsischen Orts- und Personennamen
- G. Droege*, Bonn Die fränkische Siedlung in Westfalen
- J. Semmler*, Paris Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts
- H. Vierck*, Münster Preßblechmodellen im germanischen Tierstil II.
- H. Steuer*, Göttingen Die Entwicklung der frühmittelalterlichen Bewaffnung nach Aussagen der archäologischen Quellen
- W. Janssen*, Bonn Sächsische Elemente in der fränkischen Reihengräberzivilisation
- U. Lobbedey*, Münster Zur archäologischen Erforschung westfälischer Frauenklöster des 9. Jahrhunderts (Freckenhorst, Vreden, Meschede, Herford)
- M. Last*, Göttingen Zur Einrichtung geistlicher Konvente in Sachsen während des frühen Mittelalters (Ein Diskussionsbeitrag)
- H. Claussen*, Münster Odysseus und Skylla. Ein karolingisches Wandbild im Westwerk von Corvey
- W. Winkelmann*, Münster Neue Ergebnisse der Ausgrabungen nördlich des Paderborner Domes zur Bischofs- und Königspfalz des 11. Jahrhunderts
- H. Borger*, Bonn Neue Ergebnisse zur Stadtentstehung links des Rheins
- K. F. Werner*, Paris Die wissenschaftlichen Pläne des deutschen historischen Instituts in Paris

Der Münsterer Sonderforschungsbereich „Mittelalter-Forschung“

